

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 190.

Montag den 9. Juli.

1849.

An die Communalgarde.

Ausschuß und Commando werden sich an dem Leichenbegängniß unseres braven, in Folge der in der Nacht zum 7. Mai erlittenen schweren Verwundung gestorbenen Kameraden, des Gardisten der 9. Compagnie, Herrn Herrmann, betheiligen. Indem wir die gesammte Communalgarde und Wehrvereine sich uns anzuschließen hiermit freundlichst einladen, bemerken wir zugleich, daß das Begräbniß heute Nachmittag 3 Uhr stattfindet und sich die Mannschaften dazu in Uniform mit Binde (ohne Obergewehr) auf dem Hofplatze am grünen Baume versammeln.

Leipzig den 9. Juli 1849.

Ausschuß und Commando der Communalgarde.
S. W. Neumeister, Commandant.

An die wohlhabenden Bürger Leipzigs.

Nicht jeder rechtschaffene Bürger, der sein Fach gründlich versteht und gern arbeitet, ist vom Glück so begünstigt, daß er hinlängliche Beschäftigung hat, sich und die Seinen zu ernähren. Der Talentvollste muß zuweilen hungern. Es sind besonders diejenigen Künstler und Handwerker, welche Luxusgegenstände anfertigen, die unter dem Drucke der Verhältnisse seit etwa 2 Jahren leiden. Es giebt eine Anzahl verarmter Meister in Leipzig, unbescholten und geschickt, die ihre häusliche Einrichtung mit frohen Hoffnungen begannen, aber trotz aller Bemühungen zurückkamen, so daß sie gar nicht mehr daran denken, Gesellen und Lehrlinge zu halten; — die von Stufe zu Stufe, meist ohne eigne Schuld, in drückende Noth versanken; die sogar einen Theil des Werkzeuges verkaufen mußten, um sich und die Ihrigen des Hungers zu erwehren.

Diese Männer verdienen beschäftigt zu werden, damit ihnen die Schamröthe erspart bleibe, Almosen annehmen zu müssen. Es sind dieselben zunächst mit Reparaturen zu beschäftigen, wo jede Arbeitsstunde mit 2½ Ngr. zu bezahlen ist. Wem der Betrag hoch vorkommen sollte, dem steht frei, Accord abzuschließen, was der Meister bei dauernder Beschäftigung gern zugestehen wird.

Die Reparaturen finden sich in den meisten bürgerlichen Wirtschaften an allerhand Geräthen von Metall, Holz, Porzellan, Alabaster, Gyps, Leder, Elfenbein, Knochen, Papier &c. Es kommt häufig vor, daß man sich eines Geräthes bedient, bis es einen kleinen Defect bekommt. Dasselbe wandert dann in die Vorrathskammer zu vielem Aehnlichen, zu Delbildern, besetzten Kupferstichen, bestaubten Statuetten. Solche Dinge verfallen der Vergessenheit, werden verschleppt, zerschlagen, anstatt sie aufgearbeitet, vielleicht in ihrer Construction verbessert, noch lange dienen oder gute Preise in Auctionen finden würden.

Es ist unbequem, sogar lästig, für Beforgung von Reparaturen specielle Instruktionen an entferntwohnende Gewerbsleute geben zu müssen oder mehrmals vergeblich nach einer gekitteten Mundtasse, nach einem frisch geladenen Platinf Feuerzeuge senden zu müssen, weil der unwillkommene Gegenstand in irgend einem Winkel der Werkstatte Platz nehmen muß, bis bestellte neugefertigte Arbeit vollendet ist. Kommt dagegen nach einfacher schriftlicher Meldung der Gegenstände, welche zur Reparatur parat sind, der Meister mit seinem Werkzeug ins Haus und richtet das Geräth zu brauchbarem Dienst schnell wieder her, so wird beiden Theilen geholfen.

Das Anmelde-local wird nicht, wenigstens nicht Anfangs, mit der Arbeitsnachweisungsanstalt des Armendirectoriums in Verbindung gebracht, weil die verarmten Meister in ihren Wohnungen aufgesucht werden, wo genaue Erkundigungen über sie und von ihnen einzuziehen sind.

Die Legitimation zur Arbeit geschieht mittelst Karten für jeden bestimmten Fall.

Die in flüchtigem Umriß hier angedeutete Idee wurde durch einen Aufsatz im Stuttgarter Morgenblatte, überschrieben „Armuth und Christenthum“, hervorgerufen oder vielmehr gezeitigt. Sie ist hingestellt, um von den wohlhabenden Mitbürgern geprüft und in Anwendung gebracht zu werden, damit vorläufig den nächsten Winter einer Anzahl Unglücklicher, denen nur Arbeit fehlt, durchzuhelfen versucht werde. Mögen sie ihr Unglück selbst verschuldet haben durch frühere unregelmäßige Lebensweise oder andere Ursachen, so darf man annehmen, daß ihre gegenwärtige Noth ihnen zur Lehre für die Zukunft dient. Die Hauptsache sind die Anmeldungen. Je zeitiger, zahlreicher und umfanglicher die Reparaturen vorgemerkt werden, desto sicherer beginnt die Ausführung im Anfange des Octobers. Ich übernehme die Prüfung der verarmten Meister nach deren Fähigkeiten, Verhältnissen und Arbeitslust, weil ich Garantie leiste, im Fall ihnen Geld zum Ankauf von Materialien in die Hand gegeben wird. Außerdem werde ich nach Befinden Werkzeug anschaffen, um es den Benöthigten zu allmählicher Abzahlung herzuliehen.

Hoffentlich wird auf dreifache Art geholfen:

- 1) Die Meister finden Vertrauen und können sich Kundschafft für die Folge erwerben.
- 2) Die schlimmste Jahreszeit bringt ihnen Verdienst zum Lebensunterhalt.
- 3) Sie gelangen unmerklich wieder zu dem nöthigen Werkzeug.

Ein Verein von Männern, die es sich zur Aufgabe machten, für die ächte Humanität thätig zu sein, wird ihre Mitwirkung eintreten lassen. Der praktische Nutzen wird auch Andere veranlassen sich zu betheiligen. Schwierigkeiten, wie sie sich bei allen Unternehmungen zeigen, wo Viele betheilt sind, sollen kein Hinderniß sein.

Leipzig den 1. Juli 1849.

Friedrich Hofmeister.

Entgegnung.

(Eingesehenet.)

Wenn der Verfasser des Aufsatzes „Ueber das jetzige Verhalten des Militärs in Sachsen“ in der Beilage zu Nr. 184 d. Bl. eine gleiche Ermahnung an diejenigen Leute folgen läßt, die, durch falsche Berichte betört, in den Soldaten nur „verthierte Soldlinge“ erblicken, so wird die gute Absicht des Verfassers nicht verkannt. Sonst aber ist dieser Aufsatz eher geeignet, den erwähnten Soldatenhassern das Wort zu reden. Warum bloß diesem Stande das Unrecht vorhalten, während Ursache genug da ist, auch dem Theile des Volkes die Augen zu öffnen, der gleiches Unrecht gegen das Militair begangen hat und tagtäglich noch begeht? —

Verantwortlicher Redacteur: Professor Dr. Schletter.